

# Hamburger Forum

Rundbrief 6-20

[www.hamburgerforum.org](http://www.hamburgerforum.org)



Liebe FriedensfreundInnen,

20. August 2020

den 1. September, den Tag, an dem 1939 der Zweite Weltkrieg mit dem deutschen Überfall auf Polen begann, begeht die Friedensbewegung traditionell als Antikriegs- oder Weltfriedenstag. Nicht zuletzt wollen wir aufzeigen, wohin Großmachtstreben und Aufrüstung führen. Der machtpolitischen Außenpolitik der Bundesregierung und ihren irrsinnigen Rüstungsvorhaben setzen wir unsere Vision einer friedlichen Welt entgegen.

## Antikriegstagsdemonstration Dienstag, 1.9., 16 Uhr, Gänsemarkt



Demonstration am Antikriegstag 2019 (Foto: niloc)

Unser Flugblatt zum Antikriegstag liegt dem Rundbrief bei. Auf der letzten Seite findet ihr auch unser Plakat.

Wir halten uns an die geltenden Coronahygieneregeln. Daher wird die Demonstration in Blöcke eingeteilt, für die es bei der Auftaktkundgebung markierte Plätze für euch TeilnehmerInnen gibt. Auch während des anschließenden Marsches gilt es, die Abstandsregeln einzuhalten. Bitte bringt Transparente mit, um nach außen unsere Anliegen sichtbar zu machen (wir werden auch einige Transparente stellen, die ihr übernehmen könnt). Am Abend findet im Anschluss an die Abschlusskundgebung im Gewerkschaftshaus eine Veranstaltung des ver.di-Arbeitskreises Frieden statt:

## Veranstaltung, 1.9., 18 Uhr: „Kriege beenden! Abrüsten!“ Musiksaal des Gewerkschaftshauses, Besenbinderhof 57a

Es ist ermutigend, dass sich Gewerkschaften positiv auf die Kampagne „Abrüsten statt aufrüsten“ und die Friedensbewegung beziehen. Um der verhängnisvollen Spirale von Aufrüstung und wachsenden internationalen Spannungen wirksam entgegenzutreten, bedürfen wir breiter gesellschaftlicher Bündnisse.

Deutschland muss sich seiner Verantwortung aus der Geschichte stellen und den Weg der „Sicherheit“ zugunsten eines Wegs zum Frieden verlassen. Im Rundbrief findet ihr die Rede von Sönke Wandschneider, der während der Bonnhoeffertage bei der Petrikirche diese Thematik aufgegriffen hat.

Wir treffen uns jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, um über friedenspolitische Themen zu diskutieren und Aktionen vorzubereiten: **Dienstag, 15.9., 18 Uhr, Curio-Haus (Hinterhaus), Rothenbaumchaussee 15.** Bitte meldet euch, wenn ihr an den Treffen teilnehmen wollt, bei der unten angegebenen E-Mail-Adresse.

Mit pazifistisch-antimilitaristischen Grüßen

*Markus Gunkel*

Rede von Sönke Wandschneider bei den Bonhoeffertagen am 14.8.

## „Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit“

Liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreunde, schon als Pastor bin ich in der Friedensbewegung tätig gewesen. Ich arbeite seit Jahren im Hamburger Forum für Völkerverständigung und Abrüstung mit. Ein Forum, das sich bemüht, der elenden Aufrüstung Einhalt zu gebieten. Mein Thema ist ein Wort, das Dietrich Bonhoeffer 1934 auf der dänischen Insel Fanö formuliert hat in einem Referat, man kann auch sagen in einer Andacht, während einer ökumenischen, d.h. weltweit christlichen Jugendkonferenz. Wir stehen hier vor einer Figur, die Dietrich Bonhoeffer darstellen soll. Dieser Mann war einer der erschreckend wenigen Theologen, die sehr früh erkannt haben, dass mit der Wahl von Hitler 1933 der nächste Krieg vorbereitet werden würde. Einer der wenigen. Obwohl viele hätten alles wissen können, wenn sie denn „Mein Kampf“ von Hitler gelesen hätten.

Er hat damals auf Fanö gefragt: „Wie wird Frieden? Durch ein System von politischen Verträgen, durch Investierung internationalen Kapitals, durch Großbanken, durch Geld, oder durch allgemeine friedliche Abrüstung zum Zweck der Sicherstellung des Friedens? Nein, durch dies alles entsteht Frieden nicht, weil hier über Frieden und Sicherheit geredet wird, und es wird dabei Frieden mit Sicherheit verwechselt. Es gibt keinen Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Frieden muss gewagt werden. Er ist das eine große Wagnis und lässt sich nie und nimmer durch Sicherungen stabilisieren. Friede ist das Gegenteil von Sicherheit. Sicherungen fordern Misstrauen und dieses Misstrauen wiederum gebiert den Krieg.“

Dietrich Bonhoeffer war sein Engagement als Ende-20-jähriger nicht in die Wiege gelegt. Er ist in einer gut bürgerlichen Familie aufgewachsen, aber bereits 1933 gilt er unter seinesgleichen als entschiedener Gegner der Nationalsozialisten. Er tritt ein für die Pflicht zum Widerstand. Zum Widerstand gegen staatliches Unrechthandeln. Später wird er als Mitarbeiter der Bekennenden Kirche zu einem führenden Theologen der Oppositionsbewegung gegen Hitler. Es waren nur wenige Theologen. Es waren Militärs dabei, Menschen aus dem gebildeten Bürgertum,

wenige Personen aus der Arbeiterbewegung, sie war in anderen Zusammenhängen organisiert.

Am 9. April 1945 wurde Bonhoeffer zusammen mit anderen im KZ Flossenbürg, nahe der heutigen Grenze zu Tschechien, aufgehängt.

Hitler hatte als eine seiner letzten grauenhaften, verbrecherischen Entscheidungen befohlen, diejenigen, die an seinem Sturz mitgearbeitet hatten, kurz vor Kriegsende hinrichten zu lassen. Und zwar überwiegend durch den Strang, eine besonders grausame Hinrichtungsart. Mit ihm wurde der ehemalige Chef des militärischen Geheimdienstes Wilhelm Canaris ermordet; mit ihm wurden die Offiziere, die am Attentat am 20. Juli 1944 beteiligt waren, Ludwig Gehre und Hans Oster, sowie die Juristen Karl Sack und Theodor Strünck durch den Strang umgebracht. Sie waren mutig gewesen. Sie waren in unterschiedlicher Weise daran beteiligt gewesen, die Nazidiktatur zu beenden. Am selben Tag wurde in Dachau Georg Elser erschossen. Er wurde nicht gehängt. Er hatte als Einzelner, nicht organisiert und ohne Mitwisser, bereits

am 8. November 1938 – also sehr früh – einen Anschlag auf Hitler verübt, der leider – das sage ich bewusst – nicht erfolgreich war. Der Freund und Schwager von Bonhoeffer, Hans von Dohnanyi, wurde ebenfalls am 9.4.45 durch den Strang im KZ Sachsenhausen hingerichtet.

Ich werde nicht den persönlichen Weg von Dietrich Bonhoeffer im Widerstand aufzeigen, aber bereits im April 1933, als Geschäfte von Juden boykottiert und demoliert wurden, als jüdische Beamte aus dem Staatsdienst entfernt wurden, hat sich Bonhoeffer auf die Seite der Diskriminierten, der Ausgesonderten, auf die Seite der Entrechteten gestellt. Er hat damals den bekannten Satz geprägt: „Die Kirche hat nicht nur die Opfer der Gewaltherrschaft zu verbinden, sondern sie hat dem Rad selbst in die Speichen zu greifen.“ Und aus dem Jahr 1935 stammt der vielen Menschen bekannte Satz: „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.“

Was sich erst vage abgezeichnet hatte, Widerstand im Unrechtsstaat, wurde 1940 Wirklichkeit. Von seinem



Bonhoeffertage 2020 am 14. August  
(Foto: Gert Krützfeld)

Schwager, Hans von Dohnanyi, erhielt Bonhoeffer Einblick in ein geheimes Dossier über die Verbrechen der Nazis, besonders im Osten. Der angesehene Jurist hatte sich zur „Abwehr“ gemeldet, die unter Admiral Canaris Gegenspionage für die Wehrmacht betrieb. Dort bildete sich bald ein Kreis von Verschwörern heraus, welche auf den Sturz Hitlers hinarbeiteten. Dohnanyi gliederte Bonhoeffer in diesen Zirkel ein; er hat für diesen Geheimdienst dann als V-Mann gearbeitet. Aufgrund seiner zahlreichen internationalen Verbindungen war er der ideale Verbindungsmann.

Eins müssen wir, wenn wir uns mit dem Theologen Bonhoeffer und dem Widerständler Bonhoeffer beschäftigen, immer wieder bedenken, er ist ein sehr frommer Mensch gewesen, für den der Widerstand und auch die Unterstützung der Attentäter, also der Gewaltanwendung, keine Selbstverständlichkeit war. Aber das Attentat war notwendig. Auch wenn er selbst Pazifist war. Das ist wichtig zu wissen.

Wenn wir uns heute durch Bonhoeffer zum Nachdenken anregen lassen, dann müssen wir feststellen, dass das Wort „Frieden“ immer wieder missbraucht wird. Im Namen des Friedens sind immer wieder Völker unterjocht worden und sind es – bis heute. Im Namen des Friedens werden sogenannte Terroristen ermordet durch Drohnen, von fern gesteuert. Im Namen des Friedens werden Bombenteppiche gelegt. Im Namen des Friedens werden Milliarden von Dollar und Euro ausgegeben, um Mittel zu ersinnen und herzustellen, mit denen man die Feinde oder diejenigen, die man dafür hält, besonders effizient töten kann. Dass man in einem Atomkrieg die Erde insgesamt unbewohnbar macht, wird meistens verschwiegen.

Was ist Frieden? Ich versuche eine Definition. Frieden ist der unbedingte Respekt vor der Andersartigkeit des Anderen und vor der Fremdheit des Fremden, der unbedingte Respekt.

Angesichts dessen müssen wir konstatieren, dass nukleare Abschreckung – und darauf basiert unsere sogenannte Sicherheit –, dass atomare Abschreckung, nukleare Teilhabe, wie es euphemistischer beschrieben wird, die Respektlosigkeit gegenüber dem Feind schlechthin ist. Respektlos. Verachtend. Die Erstschlags-Option der NATO ist respektlos, ultimativ respektlos.

Es stimmt ja nach wie vor: Wer zuerst schießt, stirbt als Zweiter. Das war nicht nur unter Reagan und seinen Nachfolgern bittere Wahrheit. Es galt auch unter Barak Obama, dem Friedensnobelpreisträger, der zugleich das damals weltgrößte Atomwaffen-Modernisierungsprogramm angestoßen und finanziert hat. Die Erstschlags-Option der NATO, in der wir Mitglied sind und die wir unterstützen, diese Option wird nach

wie vor nicht nur von unseren Militärs, sondern auch von unseren Außenpolitikern für richtig gehalten.

Das Wort „Nachhaltigkeit“ bekommt im Zusammenhang mit „Frieden“ einen ganz neuen Klang. Nachhaltig wäre Abrüstung. Nachhaltig wäre eine sofortige Unterschrift unter den Atomwaffenverbotsvertrag. Nachhaltig wäre ein sofortiges Rüstungsexportverbot. Gerade hier in Hamburg mit seinem „Friedenshafen“ und den mehr als 90 Rüstungsbetrieben wäre das wichtig. Rüstung tötet auch ohne Krieg.

Vielleicht müssen wir das alte vierte Gebot, „Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter ehren“, neu formulieren. Das vierte Gebot müsste dann heißen: „Du sollst Deine Kinder und Deine Enkel ehren, auf dass es ihnen wohlergehe auf Erden.“ Davon sind wir weit entfernt. Wir ehren die Alten nicht, wir bedauern sie, wir erklären sie zur Risikogruppe. Aber in Bezug auf die Kinder, in Bezug auf die Rüstung und den Frieden benehmen wir uns zutiefst amoralisch. Was ist das für ein Frieden, wenn er nur unter dem Gleichgewicht des Terrors gedacht werden kann?

Bonhoeffer hat mit dem Leben dafür gezahlt, dass er sich rechtzeitig und eindeutig für den Frieden und gegen das Sicherheitsdenken entschieden hat.

Es liegt an uns, ob wir diese Eindeutigkeit, nicht nur im Reden, sondern auch im Handeln, auf die Straße bringen. Wir müssen dafür den Luxus des Pessimismus überwinden. Den Luxus des Pessimismus – es nützt ja doch alles nichts, die machen ja doch, was sie wollen ...

Den müssen wir überwinden. Anders wird dieser unselige, dieser unchristliche, dieser inhumane Weg nicht verlassen werden.

Ich empfehle, diesen Weg des Pessimismus zu verlassen, das muss ich auch immer wieder zu mir selbst sagen. Tägliche Nachrichten lassen mir die letzten Haare zu Berge stehen. Ich muss mich immer wieder selbst aufrufen und wünsche allen, die hier sind oder dies lesen, Mut für eine unverzagte Friedensarbeit.

Danke für Ihre Geduld.



Hiroshimatag 2020 (Foto: Gert Krützfeld)